

baren Reaktionen führen wird, bleibt abzuwarten. Bereits vor der Wende konnte man aus den östlichen Landeskirchen manche kritischen, ab und an auch schrillen Töne dazu hören.

*Uwe-Peter Heidingsfeld*

*Matthias Meyer*, Feuerbach und Zinzendorf. Lutherus redivivus und die Selbstauflösung der Religionskritik. Verlag Georg Olms, Hildesheim—Zürich—New York 1992. 242 Seiten. Br. DM 49,80.

Für eine Geschichte der deutschen Einwanderer nach Amerika um eine Beschreibung der Herrnhuter gebeten, verfaßte Feuerbach als späte Gelegenheitsarbeit „Zinzendorf und die Herrnhuter“. Er nimmt den Aufsatz von etwa zwanzig Seiten zum Anlaß, seine Religionskritik zu exemplifizieren. Vorliegende Arbeit nun weist nicht nur Feuerbachs Quellen nach, sie verfolgt auch minutiös Feuerbachs freien Umgang damit, eine Art historischen Kommentars zu den ersten drei Vierteln des Schriftchens. Indem Vf. philologisch-historisch kritisiert, die verwendeten Begriffe und Argumente prüft, erwächst Feuerbach ein hartnäckiger Opponent im theologischen Disput – der Untertitel deutet es an. In Zinzendorf hinwiederum verteidigt Vf. Christentum und moderne Kreuzestheologie. Freilich gilt: So erhellend Traditionsketten sind, überhaupt Details historisch wichtig und unumgänglich (lehrreich jedenfalls die sehr mittelbar veranlaßten Exkurse zum Beispiel über die Differenz zwischen Wesley und Zinzendorf hinsichtlich der Rechtfertigungslehre S. 6–20; über „Trieb“ bei Feuerbach S. 142 ff veranlaßt durch „wollen“ S. 113–139), allgemeine Anschauungen lassen umgekehrt sich auf

Einzelheiten ohne viele weitere Vermittlung nicht gründen. Details bleiben die Stärke der Arbeit.

*Heino Gaese*

## NACHSCHLAGEWERKE

*Kirche im Osten*. Studien zur osteuropäischen Kirchengeschichte und Kirchenkunde. Im Auftrag des Ostkirchenausschusses der Evangelischen Kirche in Deutschland und in Verbindung mit dem Ostkirchen-Institut der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster hg. von Peter Hauptmann Bd. 34/1991 und Bd. 35/1992 mit 4 bzw. 3 Abbildungen. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen. 197 bzw. 224 Seiten. Ln. DM 76,— bzw. DM 80,—.

Mit diesen beiden Bänden verabschiedet sich der langjährige Herausgeber des Jahrbuchs „Kirche im Osten“ und Leiter des Ostkirchen-Instituts in Münster, Prof. Peter Hauptmann. Sein Nachfolger, Prof. Günther Schulz (bisher Naumburg), wird ab Bd. 36 (1993) das Jahrbuch herausgeben. Im Vorwort zu dem vorliegenden Bd. 34 sind die Aufgaben des Jahrbuchs noch einmal knapp umrissen: „Die jeweiligen Entwicklungen in den Kirchen Osteuropas mit ihren bemerkenswertesten Einzelheiten festzuhalten, gehört zu den vordringlichsten Aufgaben unseres Jahrbuchs. Daher ist es unvermeidlich, daß der Chronikteil in diesem Bande mehr Raum erhält als gewöhnlich, zumal um der Berichterstattung aus der Russisch-Orthodoxen Kirche willen. Gleichwohl darf die Pflege kirchenhistorischer Detailforschung darüber nicht zu kurz kommen.“

Dieses ist im Aufsatzteil der beiden Jahrbücher auch sicher nicht der Fall. Neben Abhandlungen über den Zürcher Theologen Joh. Jakob Ulrich und seine